

Freiberger Monopoly

Anmoderation Katharina Mann / Simon Hülsbömer oder Cornelia Roch

Darmstadt hat sein nichtkommerzielles Lokalradio, die sächsische Partnerschaft Freiberg eine alternative Zeitung. Das Lokalradio wird gerne gehört und ist offiziell lizenziert, Freibergs Stadtzeitung hingegen ist das ungeliebte Medium der Stadt. Denn es deckt Mißstände auf. Walter Kuhl aus der Redaktion *Alltag und Geschichte* hat die neueste Ausgabe des *FreibÄrger* für Radio Darmstadt gelesen.

Beitrag Walter Kuhl

1998 gründeten einige engagierte Einzelpersonen das Zeitungsprojekt *FreibÄrger*, die alternative Zeitung der sächsischen Partnerstadt Darmstadts. Acht Jahre später ist dieser Tage die fünfzigste Ausgabe erschienen; und wieder finden sich hierin die Blüten aus dem Sumpf der sächsischen Kommunal- und Landespolitik. Alte Bekannte zieren das Blatt, und auf diese alten Bekannten könnte man und frau gerne verzichten. Es sind nämlich die üblichen Profitgeier, Lokalpolitikerinnen oder Neonazis. Aber was motiviert die Macherinnen und Macher dieser Zeitung, sich seit acht Jahren freiwillig *ekelhaftem Gedankenmüll* (wie sie es nennen) auszusetzen anstatt ihre Freizeit mit angenehmen Dingen zu verbringen? Die Antwort geben sie in der 50. Ausgabe selbst:

Die von allen investierte Zeit, die sogenannte Freizeit, muss noch befreit werden. Befreit von Arbeitshetze, Leistungsterror und Konsumwahn. Keine arbeitsfreie Zeit kann sich Freizeit nennen, solange Nazis die Straßen für diejenigen unsicher machen, die nicht in ihr beschränktes Weltbild passen. Keine Freizeit kann es geben, solange offizielle Vertreter Freibergs lieber Jagd auf Sprayer, Raucher und Haustierbesitzer machen lassen als sich konsequent gegen Altnazis wie Alfred Concina und Neonazis wie Alexander Kleber, Sandro Kempe und Co. entgegenzustellen

In den vergangenen Ausgaben handelten mehrere Artikel vom Plattenbaudeal zwischen den Darmstädter Bauverein und der Städtischen Wohnungsgesellschaft Freibergs, welcher fast zum Konkurs der Freiburger Kommunalgesellschaft geführt hätte. Hintergrund war ein Subventionsgeschäft der besonders abgekarteten Art, bei dem Hunderte von Wohnungen hin- und her

jongliert wurden, um Fördermittel aus der Aufbauhilfe Ost zu erhalten. Dabei wurde die Grenze des Erlaubten bewußt übertreten, doch einige der Täter fanden vor kurzem ihre milden Richter.

Als hätten sie nichts daraus gelernt, wird jetzt das nächste große Subventionsprojekt auf den Weg gebracht. Der hohe Wohnungsleerstand rentiert sich für die Immobilienhaie nicht so recht, weshalb mit staatlichen Fördermitteln ein möglichst profitabler Zustand hergestellt werden soll. Sprich: die Abrißbirne wird mit Steuermitteln finanziert, damit die Anteilseigner der Bauherrenmodelle etwas von ihren Modellen haben.

Die Bewohnerinnen und Bewohner werden deshalb in einem Schreiben der Städtischen Wohnungsgesellschaft freundlichst daran erinnert, daß wir im Kapitalismus leben und deshalb ihr Wohnraum leider leider vernichtet werden muß. Sollen sie doch woanders unterkommen! Und so wird den Mieterinnen und Mietern schon einmal der Besuch des hauseigenen Kundenberaters angedroht, mit dem man und frau im freundschaftlichen Gespräch erörtern darf, welche luxusmodernisierte und damit auch wesentlich teurere Wohnung denn nun für sie vorgesehen ist.

Einmal abgesehen von diesem ganz normalen kapitalistischen Wahnsinn fragt sich der *FreibÄrger*, nach welcher undurchsichtigen Kriterien denn die Wohnungen zerstört werden. Kann doch gezeigt werden, daß Häuser mit wesentlich schlechterer Bausubstanz erhalten bleiben sollen. Da drängt sich die Frage auf, ob das Freiburger Stadtbild mit großzügigen Fördermitteln und damit verbundenen Rausschmissen für Dritte, die sogenannten Investoren, lukrativ hergerichtet werden soll. Denn der Platz, auf dem die vernichteten Wohnungen gestanden haben werden, läßt sich garantiert gut vermarkten.

Die Hintergründe sind nachzulesen in der Jubiläumsausgabe des *FreibÄrger*, die es auch im Internet gibt auf der Webseite www.freibaerger.de. Zu den Profiteuren dieses neuen Deals fragen Sie am besten Ihre alternative Stadtzeitung oder den grünen Chef des Darmstädter Bauvereins, dem die Städtische Wohnungsgesellschaft ja nun zu 49% mit entsprechend hoher Renditeerwartung gehört.

Abmoderation Katharina Mann / Simon Hülsbömer oder Cornelia Roch

Ein Beitrag von Walter Kuhl für Radio Darmstadt. Dieser Beitrag ist demnächst nachzulesen auf der Internetseite www.wkradiowecker.de.vu.

Radio Darmstadt ist ein lizenzierter nichtkommerzieller lokaler Hörfunksender mit einer geschätzten Reichweite von 350.000 potentiellen Hörerinnen und Hörern. Laut einer im Sommer 2000 durchgeführten Akzeptanzanalyse hören 7% der möglichen Hörerinnen und Hörer im Laufe eines 14-tägigen Zeitraums mindestens einmal Radio Darmstadt, vorzugsweise den morgendlichen Radiowecker und die Sendungen der Themenredaktionen (täglich von 17 bis 19 Uhr). Dem Sendeplatz der Redaktion *Alltag und Geschichte* wird darin bescheinigt, daß er ein "ausgesprochen anspruchsvolles Programm aufweise und mit politisch linksgerichteten und kritischen Inhalten überzeuge". Die Untersuchung ist in der Schriftenreihe der LPR Hessen als Band 13 erschienen (ISBN 3-934079-33-4). Eine repräsentative Umfrage im Frühjahr 2004 ergab hochgerechnet eine Reichweite von 30.000 HörerInnen innerhalb von 14 Tagen. Dies entspricht einer Verdopplung des "weitesten HörerInnenkreises" auf 14%.

Walter Kuhl c/o Radio Darmstadt, Steubenplatz 12, 64293 Darmstadt

<http://www.waltpolitik.de>

fon: (06151) 8700-192, fax: 8700-111

wql <at> radiodarmstadt.de

URL dieser Seite: http://waltpolitik.powerbone.de/pdf/rw_60604.pdf